

Dialogveranstaltung
**„Die Rolle der Regionalentwicklung für einen Neustart nach
COVID“**
am Do. 15.04.2021, 09.00 – 12.30 Uhr
als Zoom Online Workshop
ERGEBNISBERICHT

TOP

Ulrike RAUCH-KESCHMANN, Leiterin der Sektion Tourismus und Regionalpolitik im BMLRT, startete den Tag mit der Überzeugung des Ministeriums, dass eine gut funktionierende ebenen- und fachbereichsübergreifende Kooperation ein zentraler Schlüssel für eine erfolgreiche Regionalentwicklung sei. Sie sieht die Zusammenarbeit zwischen Bundes-, Landes-, Regions- und Gemeindeebene als zielorientiertes Zusammenwirken einzelner Teile im Sinne eines größeren Ganzen. Mit dem Verweis darauf, dass Governance als „vertikale Kooperation“ kein Selbstzweck sei, sondern auf konkrete gemeinsame Themen und Aufgaben ausgerichtet sein müsse, leitete sie auf das inhaltliche Thema des Tages über - nämlich, einen Neustart nach COVID gemeinsam kooperativ mit der regionalen Handlungsebene zu bearbeiten.

Michael FISCHER, ÖAR, thematisierte in seinem Einstiegsbeitrag das Konzept „Regional Governance“. Er zeigte, auf welche Weise selbstgesteuerte Entwicklung auf regionaler Ebene in steuernde Rahmenbedingungen eingebettet ist (vertikale Governance) und dass für eine Realisierung des Mehrwerts durch die regionale Ebene das Zusammenspiel Lokale Ebene – Regionale Ebene – Land – Bund zum Thema gemacht werden muss. Ergänzt werden müsse dies darüber hinaus um die *horizontale* Governance, also das Zusammenwirken unterschiedlicher regionaler Handlungsebenen (z.B. KEM/Klar, LEADER, Regionalmanagement, Kleinregionen). Das Programm des gemeinsamen Vormittags solle dazu dienen, anhand des Themas „Neustart nach COVID“ die unterschiedlichen Rollen sowie deren horizontale wie vertikale Verbindungen in den drei Themenbereichen Bio-Ökonomie, Innovation und Tourismus sichtbar zu machen.

Helmut HIESS, Rosinak & Partner, gab auf Basis der Befragung von RegionalentwicklungsakteurInnen, der anschließenden Fokusgruppe sowie eigener Sekundäranalysen einen Überblick zu mittel- und langfristigen Wirkungen der COVID-Krise. Sein Fazit:

- COVID wirkt nachhaltig auf die Regionen, ist für die Regionalentwicklung relevant und wird die Entwicklungsstrategien beeinflussen.
- Die Wirkungen sind breit gestreut, eindeutig bis ambivalent, negativ bis positiv.
- COVID hat die Stärken der Regionalentwicklung unterstrichen und ist eine „Riesenchance“ für die Regionalentwicklung: Werte- und Verhaltensänderungen, neue Wertschätzung für die Region/Regionalität, positives Image der Regionalentwicklung.
- Zentrale Hemmnisse und Risiken für einen Neustart nach COVID: Finanzierung von (innovativen) Projekten, Rückfall in alte Muster, keine Bereitschaft für Neues.
- Rolle der Regionen für die Zeit nach der Krise: Anwalt des Neuen, Bewahrung der Kooperation.
- Für vertikale Governance: Mitwirkung an Neuaufrstellung von bestehenden Fördersystemen und an der Gestaltung von Hilfsfonds, keine thematischen Schwerpunkte.
- COVID eignet sich als Metathema/Generalthema für ein gemeinsames vertikales und horizontales Governance-Projekt von Bund/Länder und Regionen.

„Warm up“ für den Diskurs - Thematische Potenziale für einen Neustart nach COVID

Dieser Block bot durch kurze Impulse einen Einstieg in die drei ausgewählten Themenbereiche Bioökonomie, Innovation und Tourismus. Je Thema erfolgte zu Beginn eine Bundesbetrachtung, indem der Konnex des Themas zur COVID-Krise hergestellt und die wesentlichen Mechanismen in der Bearbeitung des Themas beschrieben wurden. Daran anschließend folgte jeweils ein Beispiel aus einer Region, um zu zeigen, welche Rolle die regionale Ebene in der Bearbeitung der jeweiligen Herausforderung einnehmen kann.

Bioökonomie – eine Chance für einen „alternativen“ Neustart

Wenn man an Neustart nach COVID denkt, ist Bioökonomie wahrscheinlich nicht das erste Thema, das einem in den Sinn kommt. Dies liegt wahrscheinlich daran, dass eine ganz wesentliche andere Krise in den letzten Monaten in den Hintergrund gerückt ist: die Klimakrise. Was diese beiden Krisen miteinander zu tun haben? Sicherlich die Frage: nutzt man die aktuelle Situation als Chance für einen „Neustart in eine ressourcenschonende Zukunft“ (vgl. 4. Ressourcenforum 2021).

Gottfried LAMERS, Abteilung VII/5 Innovative Technologien und Bioökonomie im BMK, gab einen Einblick in Entstehung und Inhalt der **österreichischen Bioökonomiestrategie**. Dabei beschrieb er auch die bestehende Zusammenarbeit mit Landesstellen, dem Waldfonds und einzelnen Clustern. Als Beispiele für den Beitrag der regionalen Ebene zur Bioökonomie sieht er die Bearbeitung von Konsumgewohnheiten, Sanierungen, Begrünungen, Vermeidung von Lebensmittelabfällen (v.a. in der Gastronomie), sekundäre (Pflanzen-)Reststoffe sichtbar und nutzbar machen sowie den Holzbau zu forcieren. Das Praxisbeispiel dazu lieferte eine Region, die schon sehr lange im Thema Bioökonomie tätig ist - die **Holzwelt Murau**. Im Rahmen der Klima- und Energiemodellregion sowie LEADER arbeiten die regionalen AkteurInnen schon seit vielen Jahren am Potenzial der Themen Holz und erneuerbare Energie. Die ausgewählten Initiativen, die **Harald KRAXNER**, Geschäftsführer der Holzwelt Murau vorstellte, verdeutlichten die Möglichkeiten integrierter Entwicklung. So greifen in dieser Region beispielsweise Sensibilisierung von Kindern/Jugendlichen, Unterstützung von Kooperationen von Handwerksbetrieben für Produktinnovationen und die Arbeit an klimafitten Wäldern ineinander, ergänzt um eine eigene „Energievision Murtal“.

Rahmenbedingungen für Innovationen regional gestalten

„Die Corona-Pandemie und der Klimawandel machen die notwendige Transformation unserer Lebens-, Arbeits- und Wirtschaftsweisen deutlich. Sie sind gleichzeitig die größten ‚Transformationstreiber‘ und regen zu Innovationen für den systemischen Wandel an!“ Dies konstatierte **Christian ROSENWIRTH**, Leiter der Abteilung Innovation, Lokale Entwicklung und Zusammenarbeit im BMLRT, der sich in den letzten Jahren intensiv mit den Möglichkeiten zur Förderung von Innovation im regionalen Kontext auseinandergesetzt hat. Um Innovation zu begünstigen, müsse man diese nicht „aufs Land tragen“ sondern es brauche systematische Unterstützung und Begleitung für regionale Innovations-Communities, eine starke Anbindung/Verankerung in der Region oder überregional, um an den neuen Mind-Sets und Projekten für den Neustart zu arbeiten. Eine neue Intervention „ländliche Innovationssysteme“ im künftigen GAP-Strategieplan soll dies unterstützen.

Das Innovationsnetzwerk Bezirk Kitzbühel (iNK) bietet bereits diese Art institutionalisierter Unterstützung für Innovation und Digitalisierung mit regionalem Fokus. **Andreas HOLAUS**, Innovationsmanager des iNK, erklärte in seinem Input den Aufbau des Netzwerks und wie die sechs Aufgabenbereiche Innovation, Kooperation, Finanzierung/Förderungen, Startups, KUMs und Großunternehmen sowie Digitalisierung bearbeitet werden und ineinandergreifen.

Tourismus und die Schnittstellen zur Regionalentwicklung

Der Tourismus ist mit allen seinen Teilbereichen sowie den vor- und nachgelagerten Wertschöpfungsketten in großem Maße von der COVID Pandemie betroffen. Auf verschiedenen Ebenen werden nun Strategien entwickelt und Kräfte gebündelt, damit dieser Wirtschaftssektor wieder in Schwung kommt. **Bettina SEISER**, Abteilung Tourismuspolitik im BMLRT, verwies am

Beginn ihres Beitrags auf den Plan T – Masterplan für Tourismus und dass die dort definierten Schwerpunkte auch trotz Corona weiterhin Gültigkeit besitzen. Als spezielle Herausforderung an der Schnittstelle zur regionalen Handlungsebene sieht sie den touristischen Arbeitsmarkt. Die bereits vor Corona schwierige Lage hat sich dadurch verschärft, dass Arbeitskräfte und Lehrlinge in andere Bereiche abwandern. Wesentlich sei somit, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu halten und zu gewinnen, positive Stimmung in die Branchen zu bringen und regionale Unterschiede auszugleichen. Was die Region hierfür tun kann, zeigte **Barbara MACHREICH** am Beispiel der **Region Nationalpark Hohe Tauern bzw. dem Pinzgau**. In unterschiedlichen Projekten haben sie an der Fachkräftesicherung und an der Qualität der Region als Wohnstandort gearbeitet. Mit dem Projekt „Komm bleib“ beispielsweise wurde für den Pinzgau eine Plattform zur Fachkräftesicherung (Schwerpunkt Lehre) geschaffen. Für bestehendes Personal gibt es Projekte zur Weiterbildung sowie Initiativen zur erweiterten Kinderbetreuung speziell für Eltern, die in Handel, Tourismus oder Gewerbe arbeiten.

4 parallele Workshops

Die TeilnehmerInnen teilten sich in vier Gruppen – Bioökonomie, Innovation, Tourismus plus ein offenes Forum.

Folgende Fragen wurden diskutiert

- ➔ WAS kann auf WELCHER regionalen Handlungsebene idealerweise getan werden, um den Weg aus der Krise zu unterstützen? Was sind die Aufgaben? Welchen Mehrwert bietet die regionale (integrierte) Bearbeitung?
- ➔ Was braucht es dafür an Rahmenbedingungen für eine effektive Bearbeitung auf der regionalen Ebene?
- ➔ Wie soll die dafür notwendige gemeinsame Arbeit (Regionen – Land – Bund) im Sinne einer „Regionalen bzw. Multilevel Governance“ gestaltet und weitergeführt werden

Zusammenfassend zeigten die Diskussionen:

- Es gibt Unterschiede zwischen Regionen, vor allem was die Auswirkungen von Corona betrifft; die Regionalentwicklungs-Systeme (LEADER-Regionen, Regionalmanagements, Stadtregionen,..) verfügen über dieses „Problemwissen“, können durch ihre Regionskenntnis darüber hinaus aber auch spezifisches „Lösungswissen“ beisteuern – sie kennen notwendige Hebel für Veränderung.
- Die regionale Bearbeitung stärkt das Verständnis für die Notwendigkeit bestimmter Initiativen bzw. Änderungen und erhöht damit die Chance für Zustimmung/ Unterstützung für einen (neuen) Weg (Regionalentwicklung als „Übersetzer“)
- Die Wichtigkeit der Zusammenarbeit „horizontal“ wird erkannt und wurde mit Bezug auf das jeweilige Thema konkretisiert
 - Tourismus: Regionalentwicklung <-> Tourismusdestinationen
 - Bioökonomie: Regionalentwicklung <-> KEM <-> KLAR
- In unterschiedlichen Zusammenhängen ist dabei auch von der regionalen Handlungsebene als „One-Stop-Shop“ im Sinne der regionalen Bündelung zersplitterter Zuständigkeiten gesprochen worden
- Auf die Frage nach den notwendigen Rahmenbedingungen für eine effektive Bearbeitung auf der regionalen Ebene brachten die Teilnehmenden vor allen unterschiedliche Aspekte der Kommunikation zwischen den Ebenen ein. Die genannte zersplitterte und unübersichtliche Kompetenzlage und Finanzierung mache dies notwendig, so das Resümee einiger Teilnehmender.
- Dabei wurde darauf hingewiesen, dass einige Bundesländer den internen ebenen-übergreifende Austausch bereits gut organisieren, jedoch der Transfer Bund -> Land -> Region nicht durchgängig ist

- Konkret wurde in diesem Zusammenhang auch die Zusammenarbeit in der Entwicklung abgestimmter Fördermöglichkeiten, unter anderem mit Schwerpunkt sektorübergreifende Projekte genannt.
- Neben den hier im Workshop bearbeiteten Themen wäre aus Sicht der Teilnehmenden noch folgende weitere Themen für einen ebenen-übergreifenden Diskurs geeignet: Baukulturelle Leitlinien, (Nah-)Mobilität, neue Arbeitswelten, Smart City...

Abschluss und Ende

Roland ARBTER, Abteilung Regionalpolitik im BMLRT und Projektleiter seitens des BMLRT, skizzierte den weiteren Fahrplan des Projekts bis zum Abschluss im Juni und kündigte dabei die zweite Diskursveranstaltung zum Thema „integrierte Raumentwicklung“ an. Er bekräftigte, dass trotz des nahenden Projektendes, das Ministerium den Bedarf an derartigen Initiativen sieht und auslotet, auf welche Weise diese Art der Initiativen weitergeführt werden können. Im Projekt arbeite man dafür unter anderem auch an unterschiedlichen Organisationsvarianten.

Moderation: Michael FISCHER, ÖAR | Harald PAYER, ÖAR | Helmut HIESS, Rosinak & Partner |
Wolfgang PFEFFERKORN, Rosinak & Partner